

Robert Wenning

### *Eine römische Grabbüste aus Palästina in Münster*

Die Vorstellung einer unpublizierten römischen Grabbüste<sup>1</sup> darf als Anlaß genommen werden, auf eine noch junge archäologische Sammlung in Münster hinzuweisen: die Biblisch-Archäologische Sammlung der Universität Münster.

"Unter den sog. Biblischen Hilfswissenschaften hat die Biblische Archäologie in den letzten Jahrzehnten eine bedeutsame Entwicklung genommen. Seit sie sich von dem Zwang gelöst hat, biblische Texte unmittelbar 'beweisen' oder wenigstens verdeutlichen zu müssen, hat sie sich mehr und mehr als eigenständige wissenschaftliche Teildisziplin innerhalb der Vorderasiatischen Archäologie etabliert. Durch die archäologische Erforschung der Siedlungsgeschichte und der Lebensbedingungen Palästinas als einer Pufferzone zwischen den großen Hochkulturen Vorderasiens und Ägyptens ergibt sich das Bild einer vielseitig beeinflussten, aber dennoch provinziell gebliebenen Lokalkultur."<sup>2</sup> Die Biblische Archäologie - als beibehaltene traditionelle Bezeichnung - bzw. die Palästina-Archäologie - als neuerdings bevorzugte Bezeichnung einer archäologischen Disziplin ohne strikte Bindung an die Bibel - wird außerhalb Israels und Jordaniens in der Regel von Bibelwissenschaftlern, insbesondere von Alttestamentlern vertreten und ist den theologischen Fakultäten/Fachbereichen zugeordnet. Gegenüber der sich u.a. auch in dieser Zuweisung bekundenden unteren zeitlichen Grenze "Ende der Eisenzeit/sog. Perserzeit" für den Forschungsbereich des Faches empfiehlt es sich, die Biblische Archäologie auf die gesamte Antike des Raumes Palästina zu beziehen.<sup>3</sup>

Innerhalb der katholischen Theologie ist das "Seminar für Biblische Zeitgeschichte und Biblische Hilfswissenschaften" der Universität Münster die einzige Institution in der Bundesrepublik Deutschland, die sich ausdrücklich mit der Biblischen Archäologie als Arbeitsgebiet in Forschung und Lehre beschäftigt.<sup>4</sup> Im Rahmen des Auftrages des Seminars soll die "Biblisch-Archäologische Sammlung" den Studierenden als repräsentative Lehrsammlung und durch ihre Einbeziehung in die Lehrveranstaltungen den unmittelbaren Zugang zur Biblischen Archäologie erschließen. Durch die Auswertung von in Palästina gefundenen Klein-Denkmalern wird ein fachwissenschaftlicher Beitrag zu dieser Disziplin geleistet.

Wegen der bibelwissenschaftlichen Relevanz sind zwei Schwerpunkte gesetzt worden: einmal israelitische eisenzeitliche Keramik und zum anderen Skarabäen/Amulette, die aus Ägypten nach Palästina gebracht oder dort lokal hergestellt worden sind. Insgesamt umfaßt die Sammlung gegenwärtig 160 Objekte, von denen der Großteil ausgestellt und zugänglich ist.<sup>5</sup> Aus dem Bereich der Klassischen/Provinzialrömischen Archäologie sind einige Tonlampen, ein bemalter Sarkophagdeckel ptolemäischer Zeit und die zu besprechende römische Grabbüste zu nennen.

---

1 Der Dormition Abtei in Jerusalem gilt mein Dank für die Erlaubnis, diese Büste veröffentlichen zu dürfen.

2 E. Zenger, Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität 1980/81, 42.

3 Vgl. R. Rosenthal-Heginbottom, MDAVerb 13, 1982, Heft 2, 25f.

4 Dieser Schwerpunkt konnte seit 1978 durch Forschungsmittel, für die dem Ministerium für Forschung und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, der Stiftung Volkswagenwerk Hannover, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Görres-Gesellschaft gedankt sei, zum anderen seit 1980 durch den Aufbau einer "Biblisch-Archäologischen Sammlung" gefestigt werden, für den die Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, der Fachbereich Katholische Theologie und private Leihgeber entscheidend beigetragen haben; ihnen sei ebenso Dank gesagt.

5 R. Wenning - E. Zenger, Führer zur Biblisch-Archäologischen Sammlung. Seminar für Biblische Zeitgeschichte Westf. Wilhelms-Universität Münster (1983) (unveröffentlichter illustrierter Handkatalog für Besucher der Sammlung).

## **Erwerbung**

Die Grabbüste, Inv.Nr. BZ 62, (Taf. 37, 1-2) wurde 1982 mit freundlicher Genehmigung der Israelischen Antikenverwaltung als Leihgabe von der Dormition Abtei in Jerusalem großzügig zur Verfügung gestellt.

Das ehemalige, durchaus ansehnliche archäologische Museum des Sionskloster der deutschen Benediktiner, der Dormition Abtei, hat infolge der Kriege unseres Jahrhunderts stark gelitten und war letztlich aufgelöst worden. Nur wenige Objekte blieben erhalten, die vielleicht, so ist zu wünschen, einmal den Grundstock einer neuen Sammlung bilden werden. Zu ihnen gehören neben der genannten Büste noch zwei weitere Grabbüsten der gleichen Art. In den Berichten über das alte Museum, das dem Vorgang anderer kirchlicher Institutionen folgend zu Beginn dieses Jahrhunderts gegründet und schnell ausgebaut wurde, sind diese Büsten erst bei M. Gisler zitiert.<sup>6</sup> Damit ergibt sich für sie ein Erwerbsdatum nach 1910 und vor 1935. Die Museumsobjekte wurden teils durch eigene Ausgrabungen, teils durch Ankauf erworben; letzteres gilt für die Grabbüsten. Nach Ausweis anderer Sammlungen wurden solche Büsten aus illegalen Raubgrabungen zwischen 1910/15 und 1920/22 im lokalen Antikenhandel angeboten. Sie stammen alle aus den Nekropolen von Skythopolis, dem alten Bet-Schean. Auch noch nach den amerikanischen Ausgrabungen in Bet-Schean 1921-31 tauchten gelegentlich weitere Grabbüsten auf.<sup>7</sup> Die beiden in der Dormition-Abtei verbliebenen Grabbüsten weichen in der Formulierung von der Büste in Münster ab und werden nicht aus demselben Grab stammen. Für die Diskussion dieser Büste tragen sie nicht bei und brauchen an dieser Stelle nicht näher beschrieben zu werden.

Heute sind fast 200 Büsten dieser markanten lokalen Produktion, die auf Skythopolis und Sebaste (Samaria) beschränkt blieb, bekannt. Sie sind 1983 grundlegend von I. Skupinska-Løvset publiziert worden. In manchen ihrer Ergebnisse und Thesen weicht der Verf. ab,<sup>8</sup> doch sollen hier die unterschiedlichen Ansätze und Meinungen nicht vertieft werden.

## **Material**

Die Büste in Münster ist aus einem hellen, etwas gelblichen Kalkstein gearbeitet. Er ist porig und enthält einige eisenhaltige Ablagerungen und Adern und wenige Sandeinschlüsse. Insgesamt ist er recht quarzig bzw. schon ein rekristallisierter Alabaster.<sup>9</sup> Dieser Kalkstein steht lokal im Gilboa-Gebirge an.

## **Erhaltung**

Es finden sich keine Anzeichen einer Verwitterung oder einer Lagerung im Erdreich, so daß die Büste in einem relativ intakten Grabraum gefunden worden sein dürfte. Vielfach sind Spuren verschiedener Meißel sichtbar, besonders die des Zahneisens beim Oberkörper, während die Gesichtspartien geglättet sind. Augen, Mund, Bart und Haar sind mit dem Spitzmeißel herausgearbeitet. Die Pupillen sind einfach rund gebohrt. Weder Reste einer Bemalung noch einer Inschrift sind festzustellen. Neben kleineren Bestoßungen und durch

---

<sup>6</sup> H.H. Spoer, JAOS 28, 1907, 355-359; A. Heidet, Der Katholik 90, 1910, 205-216; H. Hänslér, Das heilige Land 56, 1912, 61-80, 125-136; ders. ebd. 57, 1913, 85-95, 129-144; H. Grimme, OLZ 15, 1912, 529-534; L.H. Vincent, RBibl 29, 1920, 576; M. Gisler, Das heilige Land 79, 1935, 14-34, spez. Abb. S. 14 mit 5(!) Büsten. - Vgl. ferner die Hinweise von M. Avi-Yonah, QDAP 10, 1942, 126, 130, 134; G.E. Kirk - C.B. Welles in: Excavations at Nessana I (1962) Nr. 72, 80 f., 96 f., 116, 130. - Ein Teil der Objekte gelangte ins Palestine Archaeological Museum und ins Israel Museum in Jerusalem.

<sup>7</sup> I. Skupinska-Løvset, Funerary Portraiture of Roman Palestine. An Analysis of the Production in its Culture-Historical Context. SIMA Pocket-Book 21 (1983) 98-107.

<sup>8</sup> R. Wenning, Gnomon 56, 1984, 754-757.

<sup>9</sup> Vgl. Skupinska-Løvset a.O. 267-71, Typ Kat. Nr. 2.

die großen Poren materialbedingten Ausbrüchen (z.B. bei den Brauenbögen und den Ohrmuscheln) ist die Nasenspitze abgebrochen und sind einige Stirnlocken links von der Mitte zu stark abgearbeitet bzw. nach einer Beschädigung bei der Ausführung geglättet worden. Die Stirn ist über dem Nasenbein breit vertikal gefurcht mit auffälligem Grat. Hinter den Ohren ist die Büste nur grob ausgearbeitet; beim linken Ohr ist eine Beschädigung deutlich. Der linke Arm ist im Außenkontur gänzlich abgestoßen. Dazu tritt ein durchgängiger Bruch im Sockelbereich mit Abschrägungen zu den Seiten hin. Der vorstehende, ursprünglich etwas vorn abgeflachte Sockel der Büste ist in der Mitte vorn und beim Mantelzipfel noch auszumachen. Rückwärtig ist die Büste nicht bearbeitet. Hier wurde der Stein nur etwas abgeflacht. An den Seiten und bei der Haarkalotte ist die Büste nur grob ausgearbeitet. Bei der linken Halsseite ist das Material stärker stehengeblieben als bei der mantellosen Schulter der Gegenseite.

H Büste 47 cm, H Kopf (Kinn/Bart-Haarkalotte) 22 cm, B Büste 33 cm, B Gesicht (in Höhe der Ohren) 14 cm.<sup>10</sup>

### **Beschreibung**

Die Büste ist auf alleinige Vorderansicht gearbeitet und wird in einer Nische des Grabes gestanden haben.<sup>11</sup> Die Büstenform ist als kurz zu bezeichnen und von rechteckigem Umriß.<sup>12</sup> Die Arme werden nicht körperlich, sondern nur durch den Verlauf des Gewandes abgesetzt. Der Kopf ist von dreieckigem Umriß, wobei die Konturseiten konvex gewölbt sind. Das Gesicht wird bestimmt von der übergroßen Augenpartie. Haar und Bart bilden einen Rahmen. Auf die klare und einfache Schnitt- und Kerbtechnik der Details sei hingewiesen. Das Stirnhaar bildet einen Kranz von 15 kurzen Sichellocken, die mit ihren Spitzen zur rechten Seite weisen. Zur Kalotte hin ist diese Lockenreihe durch eine breite Kerbung abgesetzt, die u.U. dazu gedient haben mag, einem der Büste aufgesetzten realen Totenkranz Halt zu geben. Das dahinterliegende Haupthaar ist in unregelmäßigen Sichellocken etwas bucklig, jedoch nicht strähnig und insgesamt nur grob angelegt. Die Stirn ist gewölbt und stark (vertikal) gefurcht (s.o.). Sie flieht etwas zurück. In der Relation zu anderen Büsten ist sie eher als niedrig zu bezeichnen. Die weitgeschwungenen Brauenbögen sind scharf gratig geschnitten und fallen tief zu den Augen ab. Die Augen werden von starken Ober- und Unterlidern gerahmt, die jeweils an die Nase stoßen (kein Tränenkanal). Das etwas breitere Oberlid überschneidet im Außenwinkel das Unterlid. Der mandelförmige Augapfel ist etwas gewölbt, steht bis zur Ebene der Lider vor und grenzt ebenfalls an die Nase an. Die Iris ist gebohrt, aber nicht kreisförmig umgrenzt. Asymmetrien der Anlage werden hier besonders deutlich. So sind etwa der linke Brauenbogen höher gezogen und das linke Auge schräger gesetzt. Auch mißt dieses Auge 4,2 cm, dagegen das rechte Auge nur 3,7 cm. Die lange kräftige Nase besaß einen geraden Rücken, der kantig formuliert ist. Die gewölbten Nasenflügel sind mit horizontalen Kerben abgesetzt. Die Wangen sind relativ breit und unbetont flach. Der kurze Oberlippenbart wird durch senkrechte, aber etwas schräggeführte Kerben und seitlich je zwei Kerben für den Schnurrbart skizziert. Der geschlossene Mund ist klein. Die vollen Lippen sind spitz herausgezogen. Der Bart bedeckt das Kinn vollständig, das mit leichter Abrundung vortritt, bis zum Hals und ist als Wangenbart bis zum Stirnhaar hochgeführt, ohne jedoch stark auf die Wangen überzugreifen. Er wird durch lang durchgezogene kräftige Kerben gebildet, die gratig dicht nebeneinander, aber etwas nach links verzogen gesetzt sind und die so im Gegensinn zum Stirnhaar verlaufen. Dieser kompositorische Akzent gibt der Büste neben den Asymmetrien ihr Eigenleben. Die Ohren bleiben unbedeckt. Sie sind als zwei voreinandergesetzte Halbbögen blockartig skizziert. Der kurze Hals läuft breit aus. Anders als die Gesichtspartien ist er nicht geglättet. Unter

---

<sup>10</sup> HF 12,3 cm, WF 11,5 cm. Zu diesen Maßen vgl. Skupinska-Løvset a.O. 26. Diese unüblichen Maße sind hier zum Vergleich mit den von ihr gegebenen Angaben genannt.

<sup>11</sup> Zu den Möglichkeiten der Aufstellung dieser Büsten vgl. (allerdings nur andeutend) Skupinska-Løvset a.O. 274, 356. Diese Büsten dienten wohl nicht wie die palmyrenischen Reliefbüsten als loculi-Verschluss.

<sup>12</sup> Vgl. Skupinska-Løvset a.O. 274, bes. Kat. Nr. 18 Taf. 96.

dem linken Ohr wirkt er infolge des stehengebliebenen Steins besonders massiv (sog. Reliefeffekt).

Der Oberkörper ist als flache, rechteckige Partie mit abgerundeten Schultern gebildet und wird nur durch das stark plastisch aufgelegte Gewand belebt. Der rechte Oberarm ist nur dadurch kenntlich, daß der Mantel als unter der rechten Achsel um den Körper gezogen angegeben wird. Man meint, den oberen Rand der tunica (in ähnlicher Schrägführung wie der Mantel?) sehr schwach gegen den Hals abgesetzt ausmachen zu können. Bei manchen Büsten werden die Gewanddetails durch Ritzung oder Bemalung hervorgehoben; bei dieser Büste scheint dies allein durch die unterschiedliche Richtung der Schraffur durch das Zahneisen angezeigt zu sein. Von der linken Schulter ist ein Mantel (pallium) mit breit abgeschrägtem oberen Rand quer um den Oberkörper gezogen. Eine mittlere Zugfalte ist nur noch schwach zu erkennen. Der linke Arm dürfte bedeckt gewesen sein. Das Mantelende fällt als Zipfelbahn (4,5-3,5 cm) von der linken Schulter herab. Auch dieser Zipfel ist seitlich stark (-2 cm) abgeschragt.<sup>13</sup>

### **Datierung**

Die Büste ist in die hadrianische Zeit zu weisen. Dafür lassen sich z.B. eine Grabbüste aus Kyrene,<sup>14</sup> ein Bildniskopf in Izmit<sup>15</sup> und vielleicht auch ein Weihrelief in Damaskus<sup>16</sup> anführen. Weitere Eingrenzungen erlauben u.a. die von K. Parlasca zusammengestellten östlichen Grabreliefs.<sup>17</sup> Charakteristisch für diese Zeitstellung ist einerseits die großflächige Anlage des Gesichtes mit klaren Bögen neben einer plastischen Formulierung jedes Details und andererseits die Haar- und Barttracht mit den weitauseinandergesetzten Sichellocken über der Stirn, den etwas mehr flockigen Sichellocken der Kalotte, dem relativ kurzen, mit wenigen Haaren skizzierten Schurrbart und dem begrenzten Wangenbart.

Der Bildhauer der Büste folgt zwar der Mode seiner Zeit, setzt aber diese Kenntnis in seinen Stil um, wobei er auch den Traditionen seiner Herkunft bzw. seines Umfeldes unterliegt. Die Büste kopiert nicht römische Bildnisbüsten. Sie orientiert sich lediglich an ihnen, um einer Forderung der Auftraggeber/Käufer nachzukommen. Entsprechend eigener Vorstellung wird eine andersartige neue Formulierung und Aussage gestaltet. Dabei bleibt auch diese Büste ein individuelles Privatporträt, aber eher im Sinne einer Erscheinungs- und Wesensform und nicht als Versuch einer naturalistischen Wiedergabe.<sup>18</sup> Sie stellt einen Bürger der griechisch-römisch geprägten Stadt Skythopolis dar.<sup>19</sup> - Während Caesarea als Hauptstadt der Provinz wie auch andere Küstenstädte voll von Importen römischer Skulptur war,<sup>20</sup> stellt man bei den binnenländischen Städten Palästinas einen stärkeren Anteil lokaler Bildhauerarbeiten fest. Das läßt sich nicht nur wirtschaftlich und geopolitisch erklären, doch ist den Gründen dafür noch nicht nachgegangen worden. Die Bezeichnungen "orientalisch/orientalisierend", "ornamental"

---

<sup>13</sup> Zur Gewandung vgl. Skupinska-Løvset a.O. 123f.

<sup>14</sup> E. Rosenbaum, A Catalogue of Cyrenaican Portrait Sculpture (1960) Taf. 88, 6 Nr. 229.

<sup>15</sup> J. Inan - E. Rosenbaum, Roman and early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor (1966, Nachdruck 1970) Taf. 49, 1-2 Nr. 79.

<sup>16</sup> Land des Baal. Syrien - Forum der Völker und Kulturen. Ausstellungskatalog (1982) Nr. 172 mit Abb.

<sup>17</sup> K. Parlasca, Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit, 3. TWPr 1981 (1982). Vgl. ferner Rosenbaum, Catalogue a.O.; K. Parlasca, Mumienporträts und verwandte Denkmäler (1966); G. Grimm, Die römischen Mumienmasken aus Ägypten (1974); M.A.R. Colledge, The Art of Palmyra (1976); J. Wagner, Seleukeia am Euphrat/Zeugma. BTA VO B 10 (1976).

<sup>18</sup> Zum Stil der Büsten allg. vgl. Skupinska-Løvset a.O. 278-285.

<sup>19</sup> Vgl. Skupinska-Løvset a.O. 112ff., 351ff. (mit einigen Vorbehalten). Zur hellenistischen Prägung der Stadt vgl. R. Wenning, Boreas 6, 1983, 108-111.

<sup>20</sup> Vgl. R. Wenning, CSIR Israel I, Caesarea Maritima 1 (im Druck).

oder "parthisch (beeinflußt)" für die Grundelemente der lokalen und regionalen Stilvarianten im Osten sind noch viel zu unscharf, um Hilfen sein zu können.

Die Büste in Münster gehört einer auf Skythopolis beschränkten lokalen Eigenart an, die nur noch in Sebaste (Samaria) aufgegriffen wurde. Sie hat die engsten Berührungen zu Grabbüsten aus Südsyrien/Hauran und dem Gebiet der ehemaligen Dekapolis. Unter den Skythopolis-Büsten ist die Büste in Münster eine der qualitativsten. Von der Formulierung am nächsten steht ihr Kat.Nr. 18 bei Skupinska-Løvset. Sie wird von ihr der "pierced eyes family" zugeordnet und auf 212/220 n.Chr. datiert.<sup>21</sup> Diese Büste ist weitaus weniger qualitativ. Gegenüber den von Skupinska-Løvset genannten "family"-Charakteristika finden sich bei der Büste in Münster mehrere Abweichungen, so in der Gesicht-, Nasen- und Mundform. Speziell bei Büste Kat. Nr. 18 weichen die Ohrform und die Barttechnik stark ab. Es mag genügen, auf diese Unterschiede hingewiesen zu haben, ohne weiter ins Detail gehen zu müssen. Wenn Skupinska-Løvset die Haartracht der Büste Kat. Nr. 18 mit der von Caracalla gleichsetzt und dies als zeitliches Kriterium annimmt, kann man ihr nicht folgen. Ohne die Verbindung der Büste in Münster zu jener "family" leugnen zu wollen - mögen die Unterschiede qualitativer Art oder zeitlicher Distanz sein oder mögen die Charakteristika der "family" zu eng genommen worden sein -, sei auf eine andere "Abhängigkeit" verwiesen, die Skupinska-Løvset zu Recht zwischen der "pierced eyes family" und der "protruding cheekbones family" gesehen hat, letztere als "Prototyp" für die erstere. Aus jener "family" ist die Büste Kat. Nr. 11 anzuführen, der eine von K. Parlasca publizierte Büste anzuschließen ist.<sup>22</sup> Beide Büsten datieren ins 2. Viertel des 2. Jh.n.Chr. Trotz generell unterschiedlicher Formulierung und anderem Büstentyp sprechen sie für die vorgeschlagene Datierung der Büste in Münster, weisen sie doch die für diese Büste oben genannten Stilmerkmale gleichfalls auf. Die Büste in Münster geht in der Umsetzung in lokale Formen und Aussagen allerdings noch einen großen, entscheidenden Schritt weiter.

---

<sup>21</sup> Skupinska-Løvset a.O. 234-237 Taf. 95-99; Büste Kat. Nr. 18 auf Taf. 96. - Zur Augenbohrung als "Datierungsmerkmal" vgl. K. Parlasca, AA 1967, 550-556.

<sup>22</sup> Skupinska-Løvset a.O. 206-208 Taf. 58; K. Parlasca in: Praestant Interna. Festschrift U. Hausmann (1982) 150f. Taf. 27, 3.



1-2. Grabbüste aus Skythopolis. Münster



1-2. Grabbüste aus Skythopolis. Münster